

Ehebrecherin und dem Zöllner Zachäus eine Orientierung: Er macht beiden Mut, sich zu ändern, obwohl er ihre Fehler nicht übersieht. Von Gott reden, Wahrheit und Lüge, Angst, Mitleid, Schule, Fernsehen, Freizeit – das sind nur einige Stichworte aus dem Inhalt. Im ganzen eine Fundgrube für Gesichtspunkte einer christlichen Erziehung mit vielen Anregungen zum Gespräch unter Gleichgesinnten.

Linz

Bernhard Liss

MEIER CHRISTOPH, *Kirchliche Erwachsenenbildung*. Ein Beitrag zu ihrer Begründung. (246.) Kohlhammer, Stuttgart 1979. Kart. DM 32.–

Da trotz der stereotypen Feststellungen, daß in der kirchlichen Erwachsenenbildung bisher mehr praktisch gearbeitet als theoretisch reflektiert wurde, die theoretischen Abhandlungen nicht mehr werden, fragt man sich bei jeder derartigen Neuerscheinung unwillkürlich, was denn nun daran das Neue ist, was es denn wirklich Neues zur theoretischen Reflexion beiträgt. M. bemüht sich zunächst einmal, ausgehend von einer gründlichen Durchleuchtung verschiedener Ansätze zur theoretischen Begründung kirchlicher Erwachsenenbildung seit 1945, dem Spezifikum kirchlicher Erwachsenenbildung mit wissenschaftlicher Akribie nachzuforschen und es in das Spannungsfeld kirchlicher Beauftragung und Funktion, der Vermittlung grundlegender christlicher Werte in der geistigen Situation der Gegenwart und in den Horizont von Bildungspolitik und Bildungsplanung einzubinden. Er macht es dabei weder sich noch dem Leser ganz leicht. So kann man es wagen zu meinen, daß es allein schon ein Gewinn ist, sich von den Gedankengängen des Autors herausfordern zu lassen zu eigener Reflexion.

Die These, zu der M. kommt, daß im Rahmen eines kritisch-funktionalen Gesamthandelns der Kirche die Erwachsenenbildung die spezifische Aufgabe habe, für die Sinnfindung und Sinn Diskussion die gesellschaftlich wichtige christliche Überlieferung selbst- und fremdkritisch zu vermitteln, wird heute sicher von vielen nicht nur angenommen, sondern sogar begrüßt werden. Die Sinnfrage ist heute zweifellos zu einer zentralen Frage geworden und damit auch zu einer zentralen Aufgabe der Erwachsenenbildung, insbesondere einer kirchlichen. Daß dies auch einen entscheidenden Beitrag der Kirchen zur Erwachsenenbildung insgesamt bedeutet, dürfte ebenso außer Zweifel stehen. Ob aber diese Standortbestimmung tragfähig genug ist, kirchliche Erwachsenenbildung umfassend zu begründen, wird noch ausführlich zu diskutieren sein.

Zielgruppe dieses Buches sind „Planer, Koordinatoren, Mitarbeiter, Förderer, Kritiker und Gegner kirchlicher Erwachsenenbildungsarbeit, die in der Alltagsroutine des Handelns und Entscheidens gelegentlich das Bedürfnis verspüren, einmal wieder grundsätzlich nachzudenken.“

Linz

Franz Stauber

MANGOLDT URSULA VON, *Das Glück der Gelassenheit*. Lebenserfahrungen. (127.) (Herderbücherei, Bd. 705) Freiburg 1979. Kart. lam. DM 5.90.

Muß das wirklich alles geschrieben werden, so fragt man sich oft angesichts der Flut an ständig neuer Literatur. Dabei handelt es sich bei vielen der so befragten Publikationen um durchaus Lesenswertes, aber eben um etwas, was andere auch schon geschrieben haben, wenngleich mit anderen Worten. Bei diesem Sammelbändchen von 5 Essays ergeht es einem ähnlich. Was ist doch nicht schon alles über Gelassenheit, Glück, über Menschen im Zeitgeschehen und das Altwerden geschrieben worden! M. nennt ihre Darlegungen „Lebenserfahrungen“. Leider spürt man sie wirklich nur im Beitrag über das „Altwerden ohne Angst“. Ich möchte ihn fast ein persönliches Zeugnis nennen, das wert ist, angenommen und bedacht zu werden. Daraus spricht wirklich persönlich verarbeitete Lebenserfahrung. Alle anderen Beiträge sind einfache Aneinanderreihung von durchaus überlegenswerten Gedanken, aber viel zu viel. Weniger wäre mehr gewesen, vor allem weniger Zitate, besonders dann, wenn man das, was man schreibt, „Lebenserfahrung“ nennt.

Linz

Franz Stauber

FRIEBERGER W. / SCHNIDER F. (Hg.), *Theologie – Gemeinde – Seelsorger*. (174.) Kösel, München 1979. Kart. DM 19.80.

Bei einer ersten Einsicht in das Inhaltsverzeichnis enttäuscht die völlig ungereimte Reihung der Themen, bis man sich durch das Vorwort belehren läßt, daß die Beiträge alphabetisch nach Autoren gereiht sind. Dem Genus einer Festschrift ist das zuzugestehen. Und dieser Festschrift zum 10jährigen Bestehen der Theologischen Fortbildung Freising gelingt es, nicht nur eine bunte Palette aktueller theol. Themen vorzulegen, sondern einige wichtige Fragen zur Person des Seelsorgers und seiner Stellung in der Gemeinde auszuleuchten. Eine kurze Besprechung vermag natürlich nicht den zwölf bzw. dreizehn Beiträgen gerecht zu werden. Auf einige Schwerpunkte sei jedoch hingewiesen.

Für das Selbstverständnis des Seelsorgers leistet die klare Darstellung des kirchlichen Amtsverständnisses aus dogmatischer Sicht von J. Finkenzeller einen grundlegenden Beitrag. Weitgehend übereinstimmend sind die Darlegungen von J. Goldbrunner („Von der Selbstentfremdung zur Selbstfindung und das Christentum“) und von H. Stenger („Der Beitrag der Theologischen Fortbildung zur Identität der pastoralen Berufe“). Beiden geht es um die Selbstfindung, um die Identität des religiös orientierten Menschen, vor allem auch des Seelsorgers. Das Humanum darf nicht überrannt werden, wo das Christentum doch die Fülle des Lebens verheißt. Verchristlichung bedeutet nicht Zerstörung, sondern Umwandlung; Bindung an eine göttliche Person entfremdet nicht, sondern vermittelt die einzige Sicherheit für Weltorientierung und